Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preußische Jadegebiet.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Bezugspreis: **1 Mark** pro Quartal.

Anzeigenpreis: **15 Pfg.** pro 3 gespaltene Zeile.

Jeder Abonnent dieser Wochenschrift ist mit **500 Mark** gegen die Folgen körperlicher Verletzungen für den Fall des Todes sowie der Ganz-Invalidität **versichert.**

Nr. 32. | **Barmen, den 11. August 1899.** | **17. Jahrg.**

Ein ministerieller Erlaß.

Die beiden Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben unter dem 14. Mai folgenden Erlaß an den Regierungspräsidenten von Arnsberg erlassen:

Aus Feuerwehrkreisen ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Führer oder sonstige geeignete Mitglieder der bestehenden organisirten Feuerwehren bei der Ausübung der Baupolizei, insbesondere bei der Prüfung von Projecten feuergefährlicher Anlagen, Abnahmen von Rohbauten, Besichtigung der Feuerstellen usw., von den Polizeibehörden als sachverständige Gutachter hinzugezogen werden möchten. Da eine Mitwirkung der Feuerwehren bei den Geschäften der Baupolizei zur Erzielung einer erhöhten Sicherung gegen Feuersgefahr unter Umständen dienlich sein kann, so ersuchen wir, den in Frage kommenden Polizeibehörden des dortigen Bezirks zu empfehlen, daß sie die Leiter oder sonstige geeignete Mitglieder der an den einzelnen Orten bestehenden organisirten Feuerwehren, jedoch nur, sofern die Leiter oder Mitglieder entsprechende bautechnische Vorkenntnisse besitzen, z. B. Maurer- oder Zimmermeister, geeignetenfalls auch Schornsteinfegermeister, und zu einer derartigen unentgeltlichen Mitwirkung bereit sind, an jenen Geschäften, so weit dies nach Lage der Verhältnisse thunlich erscheint, betheiligen.

Die Polizeibehörden sind indessen zugleich darauf hinzuweisen, daß für diejenigen Bauten, deren Bedeutung eine Prüfung durch bestimmte technische Beamte erfordert, diese durch die Zuziehung eines Mitgliedes der Feuerwehr nicht ersetzt werden kann.

Der Minister des Innern.
gez.: von der Recke.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Feuermelde- und Alarmeinrichtungen

für große, mittlere und kleine Städte, sowie fürs platte Land.

Vortrag des Herrn Oberingenieur Grebel von der Firma Siemens & Halske-Berlin beim XV. Deutschen Feuerwehrtage am 11. Juli 1898.

(Schluß.)

Sind eine größere Anzahl selbstständige Feuerwachen eingerichtet, so empfiehlt es sich, sämmtliche in den Bezirk einer Wache gehörende Meldeleitungen durch die Wache zu führen, wobei in jeder Leitung ein Morseapparat eingeschaltet ist, damit die Bezirkswache gleichzeitig mit der Centralstation das Feuermeldesignal empfängt und sofort ausrücken kann. Nur in ganz großen Städten wird es sich als erforderlich erweisen, die Bezirkswachen als Centralstellen für die Meldelinien des eigenen Bezirkes einzurichten und sämmtliche Bezirkswachen wiederum unter sich, einschließlich der Spritzendepots, mit einer besonderen Ringleitung zu verbinden, die für den Verkehr der Wachen unter sich dienen soll und auch ermöglicht, daß bei einem größeren Brande die erforderliche Hülfe telegraphisch von den anderen Wachen gleichzeitig herbeigerufen werden kann. Die Alarmirungs-Einrichtungen beschränken sich hierbei stets nur auf die eigene Wache.

In neuerer Zeit, wo die Feuerwehr noch zur Hülfeleistung bei Unfällen herangezogen wird und die Mannschaften im Samariterdienst ausgebildet sind, werden auch die Feuermelder hierfür nutzbar gemacht und zwar einfach dadurch, daß man, analog dem das Feuermeldezeichen gebenden Contactwerkes, ein ebensolches Werk, jedoch mit dem für die Unfallmeldung bestimmten Zeichen, in die Leitung einschaltet.

Diese Feuer- und Unfallmelder sind in ein gemeinsames Gehäuse, aber räumlich voneinander getrennt, untergebracht. Eine größere Anzahl dieser Feuer- und Unfallmelder sind bereits seit längerer Zeit in Braunschweig im Gebrauch.

In kleineren Städten sowie auf dem platten Lande, wo es nur Pflicht- bezw. freiwillige Wehren gibt, sind die besprochenen Einrichtungen zu kostspielig. Hier gilt es, in den meisten Fällen nur die zerstreut wohnenden Mannschaften zu alarmiren, was man, da hier störende Menschenansammlungen nicht zu befürchten sind, durch öffentliche acustische Signale vollständig erreichen kann. Da aber das übliche Alarmiren durch Hornisten, welche die Signale aufzunehmen und weiter zu geben haben, eventuell noch ihren Bezirk durchlaufen müssen, viel kostbare Zeit wegnimmt, empfiehlt es sich auch hier, die Elektricität zu verwenden.

Da die Zahl der erforderlichen Meldestellen in kleineren Städten nur gering ist, so genügen die einfachsten Einrichtungen, um eine Feuermeldung zu ermöglichen. Am häufigsten ist die Polizeiwache auf dem Rathhaus als Centralstelle zur Entgegennahme von Feuermeldungen gewählt, indem fast allerorts ein Beamter auch zur Nachtzeit daselbst anwesend ist. Von diesem wird auch die Alarmirung der Pflicht- oder freiwilligen Feuerwehr ausgeführt. Am verbreitesten sind wohl die Meldungen durch eine einfache Klingelanlage, wobei sich der Wecker auf der Polizeiwache befindet, während die Meldestellen, die durch eine Leitung miteinander verbunden sind, mittels eines Druckcontacts oder Inductors den Wecker bethätigen. In neuerer Zeit ist aber auch der Fernsprecher häufiger für derartige Meldezwecke zur Anwendung gelangt, sei es, daß die betreffenden Orte eine eigene Anlage errichtet haben, oder daß eine Fernsprech-Centrale der Reichspost-Verwaltung vorhanden ist, die, vermöge eines mit dieser Behörde getroffenen Abkommens, für Feuermeldungen benutzt werden darf, wobei während der Nachtzeit sämmtliche Theilnehmer mit der Polizeiwache ständig verbunden sind.

Die Alarmirung erfolgt am wirksamsten durch große Läutewerke, ähnlich den bei der Eisenbahn gebräuchlichen, die an geeigneten Punkten der Stadt aufgestellt werden. Die Glocken müssen, wenn eine Eisenbahn in der Nähe sich befindet, natürlich eine andere Tonart als die Glocken der Eisenbahn-Läutewerke haben, damit keine Irrthümer entstehen können.

Trifft eine Feuermeldung ein, so hat der Beamte nur die Kurbel eines Inductors zu drehen, um sämmtliche Läutewerke gleichzeitig zum Ertönen zu bringen.

Der Brandort wird, je nach den getroffenen Anordnungen, entweder durch bestimmte Glockensignale, durch Fernsprecher oder durch mündlichen Zuruf bekannt gegeben.

Wie die Erfahrung lehrt, hat sich vorerwähnte Alarmeinrichtung in der Praxis sehr gut bewährt.

Eine andere Alarmirungs-Einrichtung, die sich nur für beschränkte Verhältnisse eignet und keine größere Ausdehnung zuläßt, jedoch auch für ländliche Ortschaften anwendbar ist, besteht darin, daß die Meldestellen, für die möglichst Wohnungen der Mannschaften gewählt werden, mit einem Wecker und einem kräftigen Inductor ausgerüstet sind, während die übrigen Mannschaften, in deren Wohnungen sich keine Meldestelle befindet, nur einen Wecker erhalten. Sämmtliche Wecker und Inductoren sind durch eine gemeinsame Leitung miteinander verbunden. Diese Anordnung gestattet, daß sofort von jeder Meldestation aus direct alarmirt werden kann.

Die Anschaffungskosten sind bei dieser Einrichtung zwar größere, als wenn die Anlage für Batteriebetrieb eingerichtet wird, dafür entstehen jedoch bei ersteren Anlagen fast gar keine Unterhaltungskosten, während beim Batteriebetrieb dieselben nicht unerheblich sind.

An Stelle der Wecker in den Wohnungen der Mannschaften können auch, wenn die Mittel dies zulassen, große Läutewerke auf öffentlichen Plätzen und Straßen aufgestellt werden.

Sehr viel schwieriger gestaltet sich die Feuermeldung und Alarmirung der Wehren benachbarter Orte auf dem Lande, wie dies bei Ausbruch eines größeren Brandes dringend nothwendig ist. Die einfachste Lösung ist die, daß alle Ortschaften in einem Umkreis von angenommen 6 km durch eine Leitung verbunden würden und jeder Ort einen Fernsprecher oder nur einen Alarmwecker nebst Inductor erhalte, vermittels deren die Löschhülfe herbeigerufen würde. Jeder Kreis müßte wiederum mit den benachbarten Berührungspunkte haben, um nicht ein zu verzweigtes Netz zu erhalten. Da die Kosten zur Herstellung einer solchen Anlage jedoch zu große sind, wird man sich auf die Benutzung der vorhandenen Telegraphen- und Fernsprechanlagen der Reichspost auch weiterhin beschränken müssen und nur in ganz vereinzelten Fällen eine telegraphische Verbindung mit benachbarten Orten errichten können.

Was die verschiedenen Betriebsarten der Feuermelde- und Alarmanlagen betrifft, so kommen hauptsächlich drei Arten zur Anwendung und zwar solche mit Arbeitsstrom, deutschem Ruhestrom und sogenanntem amerikanischen Ruhestrom.

Die Anlagen mit Arbeitsstrombetrieb haben gegenüber solchen mit deutschem Ruhestrombetrieb den Vortheil, daß die Unterhaltungskosten der elektrischen Batterien sehr gering sind, da die Leitungen und Apparate im Ruhezustande stromlos sind und erst vom Strom durchflossen werden, wenn bei einem Melder ein Contact mit Erde oder Rückleitung hergestellt, also der Stromkreis geschlossen wird, d. h. in dem Augenblicke, wenn der automatische Melder in Thätigkeit tritt. Die übrige Zeit bleibt der Stromkreis wieder geöffnet und die Leitung ist stromlos.

Die Schriftzeichen des Morseapparates werden bei dieser Betriebsart durch Anzug des Schreibhebelankers mittels des Elektromagnetes hervorgebracht und erscheinen scharf und deutlich.

Als ein großer Nachtheil dieser Betriebsart muß das Fehlen einer selbstthätigen Controle über den Zustand der Leitung und Apparate bezeichnet werden, was, wie schon anfangs erwähnt, für die Betriebssicherheit einer Feuermeldeanlage von außerordentlicher Wichtigkeit ist.

Es muß deshalb bei derartigen Anlagen eine ständige scharfe Controle ausgeübt werden und ist eine öftere fortlaufende Prüfung der Apparate, Leitungen und elektrischen Batterien unerläßlich.

Wo dies nicht möglich ist, empfiehlt sich die Anwendung von Arbeitsstrombetrieb bei Feuermeldeanlagen nicht.

Bei Anlagen mit deutschem Ruhestrombetrieb sind ziemlich alle bereits zu Anfang aufgestellten Bedingungen für ein sicheres Functioniren einer Feuermeldeanlage erfüllt. Als Nachtheile könnte man anführen die erhöhten Unterhaltungskosten der Batterien, da der Strom im Ruhezustand der Apparate dauernd durch die Leitungen und Apparate fließt, also das umgekehrte Verhältniß vom Arbeitsstrombetrieb bildet. Auch arbeitet beim deutschen Ruhestrombetrieb der Telegraphenapparat nicht so exact, weil die Zeichen bei der Stromunterbrechung nur durch die Abreißfeder des Schreibhebels hervorgebracht werden.

Zweckmäßig wird für Feuermeldeanlagen amerikanischer Ruhestrombetrieb verwendet, welche Betriebsart die Vortheile des Arbeits- und des deutschen Ruhestromes in sich vereinigt, ohne wesentliche Nachtheile aufzuweisen. Die Schriftzeichen werden wie beim Arbeitsstrombetrieb direct durch Anzug des Schreibhebelankers hervorgebracht, während im Ruhezustande die Leitungen und Apparate, wie beim Ruhestrombetrieb, vom elektrischen Strom durchflossen werden und hierdurch die erwünschte Controle erhalten.

Bezüglich der Leitungsführung kommen bei Feuermelde- und Alarmanlagen nur Strahlen- oder Schleifenleitungen in Frage.

Die Strahlenleitungen gehen von der Centralstelle aus als einfache Leitung durch eine bestimmte Anzahl Melder und enden gewöhnlich am entferntesten Melder. Beim Ruhestrombetrieb wird das Ende jeder Leitung mit der Erde verbunden, die zur Rückleitung des elektrischen Stromes zur Centralstelle benutzt wird. Beim Arbeitsstrom

---

Feuilleton.

Auf Jagdhausen.

Eine Waldgeschichte von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

„Ist Ihre Frau auch so ruhig?"

„Da hat's gepfiffen!" lachte der Alte. „Der darf ich's nicht erzählen, wenn er loskommt und hier wieder auftaucht! Es muß jetzt ungefähr die Zeit sein! Sie werden natürlich auch reinen Mund halten, nicht? Denn um alles Gewimmer in der Welt könnt' ich doch nicht ewig daheim hocken. Pflicht ist Pflicht!"

Durch das Grün der Fichten schimmerten jetzt die rothen Ziegeldächer eines kleinen Gehöftes, das mit seinen grünen Fensterläden und dem Geweihschmuck über der Thüre die Försterheimath verrieth.

„Das ist Jagdhausen!" sagte der Alte. „Und da haben Sie auch schon meine Alte, die nach mir auslugt. Sie wird wohl die Atzung schon eine halbe Stunde fertig haben und da setzt's natürlich eine Predigt. Na, diesmal hab' ich ja einen Blitzableiter!"

Das liebe alte Gesicht der Försterfrau war eitel Bewunderung, als sie ihren Hausherrn mit einem jungen, fremden Gewächs von so auffallender Schönheit herankommen sah. Der Alte schwenkte den Hut und rief lachend:

„Hollah, da machst Du Augen, alter Brummbär, nicht. Brauchst aber nicht gleich eifersüchtig zu sein auf das Fräulein. Von solch' altem Knasterbart wollen die hübschen Mädel schon längst nichts mehr wissen. Das Fräulein will bei uns wohnen! Auf ein paar Wochen! Und essen und trinken natürlich auch! Langt Deine Suppe für drei? Schau' nicht so verhext drein, Alte! Es ist, wie ich gesagt. Das Giebelstübchen paßt ganz prächtig für sie und die Herrschaft wird schon nichts dagegen haben!"

„Mir ist's ganz lieb, Zacharias! Ich bin so immer so einsam!" erklärte die Försterin und streckte der Fremden beide Hände entgegen.

„Willkommen auf Jagdhausen!" sagte sie, das Antlitz der jungen Dame mit einem warmen, wohlthuenden Blick überfliegend. Und nachdem sie dem Gatten Hut und Büchse abgenommen, führte sie den Gast hinauf zu dem Giebelzimmer, das mit seiner köstlichen Aussicht auf grüne Tannenwipfel und weiche Bergmatten das junge Mädchen schnell gefangen nahm. Auch ein kleiner Holzbalkon war dem Stübchen vorgebaut, ein richtiger Traumwinkel für Einsamkeit heischende Herzen.

Die Forderung der Försterfrau war so bescheiden, daß die junge Dame darüber verlegen wurde und durchaus mehr zahlen wollte. Aber die Alte beschwichtigte sie mit einem liebenswürdigen Hinweis auf ihr gutes Auskommen und den Mangel der schönsten Gottesgabe: der Kinder. Dabei wurden ihr wider Willen die Augen naß und nun fing sie an zu poltern, daß die Suppe sicher schon eiskalt und das Fleisch schwarzgebrannt sei. Es wäre die höchste Zeit, hinunter zu gehen und zu essen.

Nach Tisch legte sich der Förster schmunzelnd ein wenig aufs Ohr. Die beiden Frauen aber setzten sich hinaus vor die Thür und ließen sich von der lieben Maisonne bescheinen.

Natürlich fragte die Alte alsbald nach Namen und Heimath ihres Gastes. Es hätte ihr das Herz abgedrückt, nicht vor der zweiten Tasse Kaffee erfahren zu haben, was für ein selten schöner Vogel das sei, der sich da in ihre Einsamkeit verirrt hatte.

Der Vogel hatte aber gar keine Heimath.

bleibt das äußerste Ende der Leitung isolirt, die Erde wird nur bei Inangangsetzung eines Melders mit der Leitung verbunden und so der Stromkreis geschlossen. Bei Schleifenleitungen wird die Leitung direct wieder nach der Centralstelle zurückgeführt.

Die erstere Ausführung stellt sich zwar etwas billiger, hat aber den Nachtheil, daß bei etwaigem Erdschluß der Leitung die dahinter liegenden Melder hierdurch außer Thätigkeit gesetzt werden, wohingegen die etwas theurere Schleifenleitung von nur einem Erdschluß der Leitung nicht beeinflußt wird, sondern erst bei einem zweiten Erdfehler in derselben Leitung Störungen erleidet.

Im letzteren Falle läßt sich jedoch bis zur Beseitigung der Fehler Abhilfe schaffen dadurch, daß die beiden dem Erdschluß zunächst liegenden Melder mit Erde direct verbunden werden, um wenigstens einen Theil der Melder betriebsfähig zu halten, bis die Leitung wieder in Ordnung gebracht ist.

Bei ausgedehnten Feuermeldeanlagen ist es schon mehrfach vorgekommen, daß bei einem größeren Brande von verschiedenen Stellen aus gleichzeitig auf ein und derselben Leitung Meldungen ertheilt wurden, wodurch eine Verstümmelung der Schriftzeichen eintrat. Um diesem Uebelstande zu begegnen, sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, die fast alle dahin zielen, beim Inangangsetzen eines Melders alle übrigen in derselben Leitung zu verschließen und auf diese Weise eine andere gleichzeitige Meldung zu verhindern. Da hierdurch die Apparate complicirter werden und beim Versagen nur eines Theiles die Gefahr besteht, daß sämmtliche Apparate einer Linie außer Thätigkeit kommen, so haben derartige Einrichtungen bisher wenig Anwendung gefunden, indem auch hier das Einfachste die größte Sicherheit bietet. Durch geeignete Wahl der Schriftzeichen in einer Meldelinie kann man diesem seltenen Vorkommniß bis zu einem gewissen Grade begegnen, indem dann an den ersten und letzten Zeichen noch zu erkennen ist, von welchen Stellen die Meldungen erfolgten.

Bei vielen Feuermeldeanlagen sind die Melder permanent mit Fernsprechern ausgerüstet, einestheils zum leichteren Verkehr der Mannschaften mit dem Spritzendepot oder der Centralstelle, andererseits um bei der Controle der Apparate sich mit der Centrale verständigen zu können. Da durch Vermehrung von Nebenapparaten an den Feuermeldern sich auch die Fehlerquellen vermehren, ist es empfehlenswerther, wenn die Mannschaften transportable Apparate mit sich führen und dieselben nur im Bedarfsfalle am Melder in die Leitung einschalten. Es wird sich hierdurch auch eine bessere Verständigung erreichen lassen, weil die transportable Station die Benutzung eines Mikrophons, dessen Lautwirkung die des Telephons bedeutend übertrifft, zuläßt.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Bonn,** 6. August. Eine große Feuersbrunst war am Samstag Morgen gegen ½11 Uhr auf dem Norrenbergschen Lagerplatz an der Paulstraße entstanden. Kinder hatten in einem Schuppen, in dem etwa 800 Säcke Mehl Farben, Zucker usw. lagerten, ein Feuerchen angemacht, und plötzlich stand der Schuppen in Flammen. Anfangs war der Feuerwache nur Kleinfeuer gemeldet worden, sodaß es längere Zeit dauerte, bis die Feuerwehr eintraf und nach und nach mit 4 Schläuchen das Feuer angreifen konnte. Eine große Anzahl auf dem Lagerplatz aufgefahrener Möbelwagen und ein leerer Pulvertransportwagen wurden von den herbeigeeilten Nachbarn weggeschafft. Zwei Bolderwagen konnten nicht mehr gerettet werden. Das sehr schnell um sich greifende Feuer verbreitete eine ungeheure Hitze, die den Aufenthalt auf der ca. 80 m entfernten Paulstraße fast unmöglich machte. Da der zuerst vom Feuer ergriffene Schuppen nicht zu retten war, sondern in kurzer Zeit völlig den Flammen zum Opfer fiel, mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Dabei leisteten 2 Kaminfegergesellen gute Dienste. Leider hatte einer von ihnen das Unglück, mit angebrannten Dachsparren durch das Dach des auf dem Lagerplatz stehenden Wohnhauses in den Hausflur zu stürzen. Er erlitt eine sehr stark blutende tiefgehende Verletzung am Hinterkopf und eine Verstauchung des rechten Armes. Aus dem zuerst in Brand gerathenen Schuppen war das Feuer in einen nebenanliegenden mit werthvollen zum Theil zum Versandt verpackten Möbeln übergesprungen. Ein großer Theil der Möbel konnte gerettet werden. Die Nachbargebäude haben keine erheblichen Beschädigungen erlitten. Der angerichtete ziemlich bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt, auch die in den Nachbargebäuden wohnenden Familien, deren Möbel durch das schleunige Ausräumen großen Schaden gelitten haben, haben mit einer Ausnahme ihr Eigenthum versichert.

Brände infolge elektrischer Anlagen.

An Bränden, die durch elektrische Anlagen entstanden sind, wurden dem Verbande Deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften in der verflossenen Geschäftsperiode 1898/99 die folgenden mitgetheilt:

„Ich heiße Justine Heller!" gab sie trüb zur Auskunft. „Ein Zuhause hab' ich nicht mehr. Bis vorigen Sonnabend war ich als Stütze der Hausfrau in Stellung bei einem Gerichtsrath in Berlin. Aber ich konnte da nicht bleiben wegen allerlei Widerwärtigkeiten, denen ich ausgesetzt war und die mich noch elender gemacht haben, als ich vorher schon war. Nächsten Monat trete ich eine neue Stellung als Reisebegleiterin bei einer älteren Dame an und bis dahin denke ich in Ihrem schönen Waldwinkel hier wieder frisch und kräftig geworden zu sein."

„Ach ja, bei fremden Leuten!" seufzte die Försterfrau in Erinnerungen an ihre eigene Jugendzeit versunken. „Aber aus Berlin stammen Sie doch nicht, liebes Fräulein?"

„Nein, ich bin eine Thüringerin?"

„Der Tausend! Da sind wir ja halbe Landsleute. Ich stamme nämlich aus der Kyffhäusergegend. Haben Sie sich denn trennen können von den schönen Thüringer Wäldern?"

„Was hilft's, wenn man muß. Mein armer Vater hatte Unglück und verlor sein Vermögen. Zuletzt wurde auch das Gut verkauft mit allem, was uns einst gehört hatte."

„O, Sie Aermste!"

„Der Vater starb dann."

„Vor Kummer! Das kann man sich vorstellen!"

„Und ich suchte mir in Berlin ein Unterkommen. Am liebsten wäre ich auch gestorben."

„Das ist Sünde, das dürfen Sie nicht sagen! So ein frisches, junges Blut. Wie viel Glück kann Ihnen unser Hergott noch aufgehoben haben."

„Bis jetzt habe ich nichts gespürt davon."

„Darum dürfen Sie doch nicht verzagen. Die Sonne wird Ihnen schon wieder scheinen. Vertrauen Sie nur, liebes Fräulein Justine. Ich darf Sie doch so nennen?"

„Sie thun mir damit wohl!"

„Also Kopf hoch und frisch in die Zukunft schauen. Und die par Wochen, die Sie hier bei uns zubringen, dürfen Sie mir nicht bezahlen wollen, wenn die Sache so steht. Das wäre noch besser!"

„Aber, Frau Förster."

„Nichts da! Mich drückt das schon so wie so, daß wir gegen den Wunsch der Herrschaft handeln. Und meinen Alten auch, wenn er sich's auch noch nicht eingestehen mag. So aber sind Sie uns ein lieber Besuch, der zur Familie zählt und gegen den kein Graf und kein Güterdirector was einwenden darf. Und nun suchen Sie nicht weiter nach einer Widerrede, die Sache ist abgemacht."

Justine Heller fing plötzlich an zu schluchzen. So schlichte, warme Herzensgüte, wie sich ihr da eben offenbart hatte, wirkte wirklich schon wie ein erster goldner Sonnenstrahl der Glückssonne auf ihr umdüstertes Gemüth.

Die alte Försterstochter stand auf und legte das dunkle Haupt der leise Weinenden an ihre Brust.

„Nicht weinen Herzchen", sagte sie unsicher und ließ plötzlich selber zwei große schwere Tropfen auf das schöne braune Haar Justines fallen.

Und so standen sie eine Weile, bis der Förster unbemerkt hinter der Thür erschien.

„Himmelherrgottsacrament, Alte, was heulst Du denn blos?" sagte er und lachte dazu, als ob er gar kein Herz im Leibe hätte.

Die beiden Frauen fuhren beschämt auseinander.

„Was hat's denn gegeben?" fragte er gemüthlich.

„Nichts," erklärte die Försterin kurz. „Aber damit Du's gleich weißt, mit der Abvermiethung will ich nichts zu thun haben. Der Graf sieht's nicht gern, also: Punktum!"

„Ach, und da habt ihr Abschied von einander genommen? Hm . . ."

1. Am 14. März hatte der Beschädigte an dem in einer Druckerei in Hamburg aufgestellten Elektromotor zu thun und blieb hierbei mit seiner goldenen Uhrkette an demselben hängen, wodurch dieselbe unter deutlichen Erscheinungen einer großen Flamme total zerschmolzen ist und die Weste beschädigt wurde.

2. Am 25. Mai, Manufacturwaaren-Geschäft in Iserlohn. Durch eine Glühlichtbirne im Schaufenster Gegenstände versengt.

3. Am 3. Juli, Hausmobiliar in Linden bei Hannover. Kurzschluß, durch Beschädigung des Zuführungsdrahtes oder durch mangelhafte Isolirung desselben herbeigeführt, beschädigte den Kronleuchter.

4. 13. August entstand in einer Kunstweberei zu Adorf (Sachsen) dadurch ein Brand, daß durch Kurzschluß der elektrischen Leitung dieselbe sich entzündete und einen Webstuhl nebst den darauf befindlichen Waaren in Brand gesetzt hat.

5. Am 25. August. Die Entstehungsursache des Feuers in einer Fahrzeug-Fabrik in Eisenach ist mit Bestimmtheit nicht ermittelt worden, behördlicherseits nimmt man Kurzschluß innerhalb der elektrischen Leitung an.

6. Am 27. August entstand in einer Papierfabrik zu Hainsberg (Sachsen) wahrscheinlich durch die nach veraltetem System angelegte elektrische Beleuchtungsanlage ein Brand, der den Dachstuhl eines Gebäudes völlig zerstörte.

7. Brand vom September im Anwesen des Posthalters H. zu Ganting bei München, der gleichfalls auf Kurzschluß einer Bogenlampe zurückzuführen ist und verschiedene Zerstörungen an der Beleuchtungsanlage hervorrief.

8. Am 1. September ist in einem Geschäftslocal eines Manufacturwaaren-Geschäfts in Hamburg infolge Kurzschlusses an der elektrischen Lichtleitung ein größeres Schadenfeuer entstanden.

9. Am 15. September war man mit der Verlegung der Spanndrähte für die Berliner elektrische Straßenbahn beschäftigt. Beim Herunterlassen eines überflüssigen Spanndrahtes, der zufällig durch einen anderen mit dem stromführenden Draht Berührung hatte, gerieth der erstere mit dem oberen Theile einer dort auf dem Trottoir stehenden Reclame-Gaslaterne der Germania-Apotheke in kurze Berührung. Obwohl der Draht sofort wieder in die Höhe gezogen wurde, konnte doch nicht vermieden werden, daß sich durch den zur Erde abgeleiteten Strom das Gas entzündete.

10. Am 16. September wurden in Mainz infolge Herabfallens des durch Kurzschluß an der elektrischen Lichtleitung in Brand gerathenen Isolirmaterials mehrere Garderobenstücke beschädigt.

11. Am 19. September, mechanische Seidenweberei in Geldern. An der Schaltung der Dynamo-Maschine löste sich eine Schraube, fiel zwischen Anker und Magnet; es wurde die Isolirung zerstört und der Anker verbrannte.

12. Am 23. September die Sammet- und Plüschfabrik in Dülken. Kurzschluß in der elektrischen Leitung; Beschädigung eines Webstuhles.

13. Am 23. September und am 1. November entstand infolge Kurzschluß der elektrischen Leitung bei einem Hotelbesitzer in Köln ein unbedeutender Schaden.

14. Am 25. September, Hausmobiliar ꝛc. in Berlin. Ein für ärztliche Zwecke, sowohl zum Beleuchten als zum Elektrisiren bestimmter, für Starkstrom (aus dem Kabel der Elektricitätswerke) eingerichteter Apparat gerieth in Brand, trotzdem das Holzwerk des Apparates durch eingefügte Asbestplatten geschützt war, um zu verhüten, daß beim Heißwerden der in dem Apparate angebrachten Widerstände das Holzwerk von der Hitze angegriffen und in Brand gesetzt werde. Der Verfertiger des Apparates hatte erklärt, bei dieser Einrichtung entstehe auch dann keine Gefahr, wenn die Abstellung des Stromes vergessen werden sollte. Letzteres ist wahrscheinlich am Tage vor dem Brande vergessen worden, sodaß der Apparat dauernd unter Strom gestanden hat.

15. Am 29. September, Wohnhaus- und Hausmobiliar in Lüdenscheid. Kurzschluß in der elektrischen Leitung.

16. Am 6. October entstand in einer mechanischen Weberei in Schweidnitz ein Brand auf einem Jaquardstuhl dadurch, daß Funken vom Pendel der elektrischen Glühlampe auf die baumwollene Decke fielen. Nur der Geistesgegenwart zweier Arbeiter, welche schnellstens mit 1 Extincteur eingriffen, war es zu danken, daß der Schaden auf 2 Stühle beschränkt blieb. Die Entstehungsursache ist auf Kurzschluß innerhalb des Aufhängependels zur elektrischen Glühlampe zurückzuführen. Vermuthlich hat ein Weber das Pendel mit der Transmission in längere Berührung gebracht, und die Isolirung der Leitungsdrähte ist dadurch an einer Stelle durchgerieben. Die Leitung ist von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin vorschriftsgemäß angelegt, die Sicherung hat functionirt, das heißt sie ist geschmolzen. Zur Isolirung der Drähte waren dieselben mit Baumwolle umsponnen, mit Parastreifen umwickelt und nochmals mit Baumwolle umsponnen. Die Traglitze bestand aus einer mit Baumwolle umsponnenen Stahllitze. Der oder die auf die Kette herabgefallenen glühenden Funken rührten von der Baumwollumhüllung her.

„Unsinn! Das Fräulein bleibt! Aber als Besuch."

„Bravo, Alte, das ist mir wahrhaftig auch lieber! Ich hatt' es ja so wie so nicht um's Geld gethan. Wollte nur dem Wirth einmal zeigen, was 'ne Harke ist; dem alten Gauner im Gebirgshotel unten. Nun weiß ich aber erst recht nicht, was es über eine so vernünftige Lösung dieser Geschichte zu heulen giebt?"

„Ist auch nicht nöthig! Trink lieber Deinen Kaffee und führe unsern Gast dann einmal hinauf nach den Engerklippen! Das ist nicht sehr weit und lohnt sich prächtig."

„Ganz wie Du befiehlst, alter Feldwebel!" lachte der Alte und ging hinein, sich zum Ausflug zu rüsten.

Der Mai dieses Jahres war so köstlich, wie die Dichter ihn immer besingen. Das junge Laub der Birken ward von Tag zu Tag voller und Buchen und Eichen, die sich sonst so lange nöthigen lassen, sich zur Frühlingsfeier mit frischem Blattwerk zu schmücken, öffneten ihre braunen Knospen, als hätten sie gewettet miteinander, wer seine Krone am frühesten dicht habe. Auf den Waldwiesen prangten Himmelschlüsselchen und Schaumkraut; der Milchstern entfaltete seine lichte Strahlenscheibe und am Gebüsch knospten die ersten duftigen Maiglöckchen. Da blieb denn die Jugend aus den umliegenden Dörfern auch nicht lange aus. Ein Trupp nach dem andern kam, um sich Erlaubnißscheine zu holen, Schlüsselblumen und Maiglöckchen zu pflücken. Auch der Waldmeister war wohl schon zu finden. In der Stadt gab es für diese erste Walderne Liebhaber in Menge, die gern ein paar Nickel für die ersten lockenden Lenzgrüße zahlen.

Justine Heller, die sich in dem gastlichen Försterhause bald heimisch gefühlt hatte, beobachtete mit stiller Freude das emsige kleine Volk, das schon in frühester Jugend dazu angehalten wurde, durch seinen Fleiß das schmale Einkommen der Familie zu heben. Wie sorglos und frei war doch ihre eigene Kindheit dagegen gewesen. Freilich hatte sie auch dadurch die Wendung ihres Schicksals um so schmerzlicher empfinden müssen. Ein warmes Mitleid für die kleinen Blumensammler blühte in ihr auf und es war ihr eine reine Freude, den unbeholfensten Jüngsten plötzlich die Hand voll zu stecken von dem selbstgefundenen reichen Strauße. Wie dankbar junge, klare Kinderaugen doch zu blicken vermögen! Und wie unter dem warmen Strahl eines solchen Blickes die Bitterkeit im verstörten Herzen sich langsam löst und verschwindet.

Eine volle Woche war sie nun schon auf Jagdhausen und sie fühlte sich trotz des überstandenen Leides wieder froh werden; freilich nicht so ausgelassen und übermüthig, wie sie einst gewesen! Das war wohl auf immer dahin! Aber eine stille Freudigkeit war in der erwachenden Natur über sie gekommen und hatte sie mit neuem Lebensmuth erfüllt.

Leichtfüßig schritt sie heute einen Abhang hinunter, um die Fahrstraße nach Jagdhausen zu gewinnen. Sie hatte in thaufrischer Frühe den Förster nach dem Grund begleitet, um den Auerhahn balzen zu hören, und war nun auf dem Heimweg, während der Alte weitergewandert war, einem Holzbruche zu, der ihm viel Arbeit verursachte. Jetzt tauchte bei einem Durchblick, den ihr der schmale Pfad gewährte, das graue Band der breiten Straße vor ihr auf, aber nicht in der gewohnten Stille und Einsamkeit. Eine Karawane fahrenden Volkes belebte den schönen Waldweg, braune Gestalten mit straffem, schwarzem Haar und mächtigen Schnurrbärten, große Silbermünzen an den großgliedrigen Uhrketten, dampfende Pfeifen zwischen wulstigen Lippen, bewegten sich neben zerlumpten Weibern mit keck blitzenden Augen. Halbnackte Kinder liefen dazwischen her. Ein paar große bewohnbare Wagen

17. Am 11. October ist in einem sogenannten Thurmzimmer eines in Hamburg gelegenen Waarenhauses durch eine daselbst angebrachte, mit Aschenteller, aber nicht mit Glocke versehene Bogenlampe ein Brand entstanden. Die Kohlenstücke der Lampe sind vermuthlich über den Aschenteller hinweggefallen und haben eine Anzahl Teppiche, Portièren, Kissen, Steppdecken, Mützen und Hüte in Brand gesetzt.

18. Am 17. October hat ein Waarenhaus in Altona Brandschaden an beweglichen Objecten dadurch erlitten, daß eine Glühlichtbirne explodirt ist. Die Ursache dieser Explosion ist mit Bestimmtheit nicht ermittelt.

19. Am 20. October in einem Wohngebäude in Magdeburg durch Kurzschluß.

20. Am 24. October brannte in Königsberg i. Pr. ein im Schaufenster ausgestelltes Kleidungsstück an, welches vermuthlich einer elektrischen Glühlampe zu nahe gekommen ist.

21. Am 25. October brannte in Königsberg i. Pr. ein im Schaufenster ausgestelltes Kleidungsstück an, durch Berührung mit 3 Spiraldrähten, welche zur Zuleitung des Stromes für eine außerhalb hängende Bogenlampe oberhalb der Schaufenster-Bekleidung angebracht war.

22. Am 26. October ist in einem Fabrik-Arbeitssaale in Breslau vermuthlich dadurch ein Brand entstanden, daß sich der Aschenteller einer Bogenlampe gelockert hat und infolge dessen von dem glühenden Kohlenstifte Funken abgeflogen sind, die in der Nähe liegende hölzerne Horden entzündet haben.

23. Am 29. October in einem Wohn- und Fabrikgebäude in Merseburg durch Kurzschluß.

24. Am 29. October in einem Maschinenhause in Leipzig durch Kurzschluß.

25. Am 1. November hat eine mechanische Weberei in Schweidnitz Brandschaden an beweglichen Objecten dadurch erlitten, daß im Websaal beim Ausschrauben einer elektrischen Glühlampe infolge Kurzschluß der unter letzterer aufgestellte Webstuhl durch abspringende Funken in Brand gerathen ist.

26. Am 1. November entstand in einer Dampfschneidemühle und Tischlerei in Weißensee, vermuthlich infolge mangelhafter Anlage der elektrischen Beleuchtung, ein größerer Schaden.

27. Am 5. November wurde auf dem Bahnhof Eving der Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn die Dynamomaschine der elektrischen Lichtanlage durch Feuer zerstört; die Isolirung der Lamellen des Commutators an der Dynamo gerieth in Brand, die Lamellen lösten sich los, verwickelten sich mit den Bürsten und den anschließenden Drähten und zerrissen schließlich die Drahtumwickelungen des Ankers und der Polschuhe.

28. Der am 10. November in einem Maschinensaal in Teschnitz ausgebrochene Brand ist dadurch entstanden, daß von einer elektrischen Bogenlampe eine Schnuppe abgefallen und in Papierabfälle gerathen ist.

29. Am 11. November hat eine Firma in Berlin Brandschaden dadurch erlitten, daß ein Paar im Schaufenster ausgestellte Lackschuhe durch Zerplatzen einer elektrischen Glühbirne in unmittelbare Berührung mit dem glühenden Drahte gekommen und auf diese Weise werthlos geworden sind.

30. Am 30. November entstand in einer Privatwohnung zu Dresden-Plauen durch Herabfallen und Zerbrechen der Birne einer elektrischen Glühlampe ein Brand.

31. Am 6. December fiel im Schaufenster eines Kaufmannes in Trier eine Glühlampe (Birne) auf ein Stück Wollstoff und versengte dasselbe.

32. Am 6. December, Manufacturwaaren-Laden in Glauchau. Heiß gewordene Glühlichtbirnen beschädigten im Schaufenster Kleider.

33. Am 6. December, Kürschner-Geschäft in Dresden, Schaufensterbrand durch heiße Glühlichtbirnen.

(Schluß folgt.)

Feuermelder.

Von Fred Hood.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es die Aufgabe der Feuerwehr oder Rettungsmannschaft ist, bei einem Brande den bedrängten Personen schleunige Hülfe zu bringen und wenigstens den besten Theil ihrer Habe den Flammen zu entreißen, so ist es auch Pflicht eines jeden Bürgers, der Behörde möglichst schnell von dem Ausbruch eines Feuers Kunde zu geben. Dies ist aber nur möglich, wenn die Gemeindeverwaltungen durch Beschaffung geeigneter Meldeapparate Jedermann in den Stand setzen, seine Nachricht der Löschmannschaft auf dem kürzesten Wege zu übermitteln.

Alle größeren Städte mit wohlorganisirter Feuerwehr besitzen heute selbstthätige Telegraphen, welche die Mannschaft in der Regel schon wenige Minuten nach Ausbruch des Brandes zur Stelle rufen. In diesen Städten sind jetzt Brände von größerem Umfange, wenn man die Ausdehnung des Gebietes in Betracht zieht, weit seltener als in Kleinstädten und auf dem Lande.

Noch vor einem Jahrzehnt bediente man sich in vielen Großstädten zur Meldung eines Feuers gewöhnlicher Tele-

---

mit kleinen unsauberen Fenstern schwankten dem Zuge voran. Das waren Zigeuner, die da auf Jagdhausen zu wanderten. Und die Försters frau war allein zu Hause, das gutmüthige, zaghafte, alte Mütterchen!

Mit einem schnellen Entschluß flog sie den Rest des Abhangs hinunter und schritt furchtlos mitten in das Gesindel hinein, um es zu überholen. Schnell genug war sie umringt und begehrliche Hände streckten sich ihr bettelnd entgegen. Aber sie kannte das Volk und verweigerte kurz und bestimmt jedes Almosen. Schon war sie beinahe über die Spitze des Zuges hinaus, da hörte sie hinter sich ein ängstliches Aufschreien. Unwillkürlich wandte sie sich um und bemerkte wie der freche Zigeunernachwuchs sich boshaft über das Körbchen eines ihrer kleinen Schützlinge hergemacht hatte und ihm die mühsam gesammelten Lenzkinder daraus stahl. Das bestürzte Mädchen mußte wohl hinter irgend einem Busch gestanden haben und von den nichtsnutzigen kleinen Schlingeln dort entdeckt worden sein. Mit ein paar hastigen Schritten war sie bei der lärmenden Gruppe, riß die wildesten der braunen Bedränger mit einem festen Griff zurück und befahl drohend, der Kleinen sofort alle ihre Blumen zurück zu geben.

Die Bengel grinsten unverschämt, ohne zu gehorchen. Da riß sie einem derselben ein ziemliches Bündel von Maiblumen aus den Händen und legte es in den Korb der Weinenden zurück. Doch ehe sie dem Zweiten seinen Raub abnehmen konnte, hatte eine Anzahl der grellgekleideten Weiber sie umringt und hielt ihr die schmutzigen Fäuste vor das plötzlich todtbleiche Antlitz. Auch ein Trupp Männer trat herzu und kauderwelschte heftig auf sie los. Wie aus einem Traume erwacht, erkannte sie auf einmal das Gefährliche ihrer Lage. Aber da half kein Nachgeben mehr! Das hätte die Sache sicher nur verschlimmert. Zornig richtete sie sich auf und wetterte die braune Gesellschaft an, sodaß sie betroffen einen Schritt zurückfuhren. Doch der Eindruck hielt nicht lange an. Die Augen der Weiber funkelten gleich danach um so wilder, die Fäuste ballten sich um so drohender; das Getobe des Mannsvolks klang um so erregter.

(Fortsetzung folgt.)

Wind, Wasser, und Feuer

hat sich der menschliche Geist unterthänig gemacht. Luft wird in flüssige Form gebracht, wobei sie einen solchen Kältegrad erreicht, daß sie kocht, wenn sie auf Eis gestellt wird. Jetzt will Professor Mouchot, wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz entnehmen, nach einer neuen Erfindung die Sonnenstrahlen „verdichten", um sie zur Krafterzeugung, zum Kochen, Heizen ꝛc. auszunutzen. Das besondere Verdienst seiner Erfindung liegt aber in der Verheißung, daß die noch öden Wüsten der Erde bewohnbar gemacht werden können. Mit der Kraft seiner Erfindung sollen artesische Brunnen erbohrt werden, deren Wasser genügt, aus den unfruchtbaren Böden Blüthen zu treiben. Ericson schon zeigte, daß, wenn die Sonnenstrahlen senkrecht durch eine trockene Atmosphäre fallen, genügend Hitze auf 0,8 qm aufgefangen werden kann, eine Pferdekraft zu erhalten. Demnach würde 1 qkm des afrikanischen Wüstensandes 1 250 000 Pferdekräfte ergeben, was genügen würde, sämmtliche Maschinen der größten Städte der Erde zu treiben. Es ist also nicht unmöglich, daß mit flüssiger Luft und verdichteten Sonnenstrahlen die Welt ihre Unabhängigkeit von den Kohlensyndikaten erklären kann, welche auch als ein Ausfluß der menschlichen Gier bezeichnet werden müssen.

graphen-Vorrichtungen, sogenannter Zeiger-Telegraphen, die in Polizei- oder Gemeinde-Bureaus aufgestellt waren. Der Beamte telegraphirte da ganz sachlich, daß an dem und dem Punkte ein Feuer ausgebrochen sei, und welche Ausdehnung dasselbe bis zum Zeitpunkt der Meldung angenommen. Der Leser wird sich vorstellen können, daß der Meldende nicht immer in der Lage war, eine genaue Ortsbezeichnung zu geben, so daß Mißverständnisse nicht ausbleiben konnten. So langte die Feuerwehr nach längerer Rundreise häufig erst dann an der Brandstätte an, wenn Alles ein Raub der Flammen geworden.

In den letzten Jahren ist man zu einem anderen System übergegangen, welches Jedermann, selbst einem Kinde, durch Handhabung eines ganz einfachen Mechanismus Feuer zu melden gestattet, und zwar derart, daß Irrthümer fast ganz ausgeschlossen sind.

Zur Erreichung dieses Zweckes sind die Meldestationen wie die Feuerwache in einen elektrischen Stromkreis eingeschaltet und die Meldeapparate derart eingerichtet, daß beim Ziehen eines Handgriffes oder Niederdrücken eines Hebels der Strom unterbrochen wird. Jede Unterbrechung erzeugt aber ein Morseschriftzeichen auf dem Schreibapparat der Feuerwache, und dieses Zeichen wird auf dem Papierstreifen so lange wiederholt, bis der Apparat außer Thätigkeit tritt. In jedem Feuermelder ist nun ein Messingrädchen eingeschaltet, welches am Rande mit verschiedenen Ausschnitten versehen ist und mit einer Contactfeder derart in Berührung steht, daß jedesmal bei Umdrehung des Rädchens der Strom wiederholt geöffnet und wieder geschlossen wird. Diese Ausschnitte des Stromunterbrechers sind aber an den einzelnen Meldepunkten verschieden groß, bezw. auch in ungleichen Abständen von einander angeordnet, so daß je nach Bewegung des Hebels der einen oder anderen Station auf dem Apparat der Centralstelle wesentlich verschiedene (der Morseschrift ähnliche) Schriftzeichen erzeugt werden, und diese lassen erkennen, von welchem Punkte aus die Meldung erfolgte. Werden derartige Feuermelder in genügender Anzahl über das ganze Gebiet vertheilt und auf offener Straße oder in besonders gekennzeichneten Häusern aufgestellt, so ist Jedermann in der Lage, die Feuerwehr seines Reviers in kürzester Frist zu alarmiren, ihr beim Eintreffen an der Meldestation genauere Auskunft zu geben und sie erforderlichen Falles selbst bis zur Brandstätte zu begleiten.

Ein auf diesem Princip beruhender, von Siemens & Halske erfundener Apparat hat sich in Berlin und anderen Großstädten gut bewährt. Sobald die Auslösung des Mechanismus bewirkt ist, tritt das Contacträdchen in Thätigkeit, bis nach einigen Umdrehungen das Uhrwerk wieder selbstständig gesperrt wird. Auf dem Boden des kastenartigen Apparates befindet sich oft auch eine Tastvorrichtung, welche den des Telegraphirens kundigen Beamten oder Feuerwehrleuten auch eine beliebige Nachricht nach der Centralstelle zu senden gestattet.

Durch Anwendung von Ruhestrom ist eine beständige Controle für die elektrische Betriebsfähigkeit aller Meldestellen geschaffen, indem jede Störung der Leitung in der Centalstelle sofort wahrgenommen wird.

Um den Mißbrauch dieser Feuermelder zu erschweren — denn da er Jedem zugänglich, ist er willkürlichen Eingriffen besonders ausgesetzt — ist der Apparat mit einer Glasscheibe verschlossen, welche erforderlichen Falles zertrümmert werden muß. Die Erfinder sind von der richtigen Anschauung ausgegangen, daß sich Jemand zu einem derartigen Gewaltact aus bloßem Muthwillen wohl schwerer entschließen könnte, als wenn er unmittelbar durch Bewegen des Hebels den Apparat in Thätigkeit zu setzen vermöchte. Das schreckt nun allerdings wahrhaft böswillige Subjecte vor dem Mißbrauch des Apparates nicht zurück, und in Berlin verzeichnet die Statistik der Feuerwehr bei aller Wachsamkeit der Polizei noch jährlich an 10 bis 20 muthwilliger Falschmeldungen. Nichtsdestoweniger hat es sich doch als zweckmäßig erwiesen, die Apparate, Jedermann zugänglich, auf dem Straßenterrain anzuordnen, da sich als bester Schutz derselben doch der Gemeinsinn der Bürger erwiesen hat. Aus diesem Grunde hat man auch in Amerika derartige Feuermelder, nicht wie bei uns verschlossen, sondern mit kleinen Thüren versehen, welche bei Oeffnung ein am Meldepunkt angeordnetes Läutewerk in Bewegung setzen. Dies bewirkt, daß die Straßenpassanten auf den Meldenden aufmerksam gemacht werden und ihn aus Gemeinsinn oder Neugier so lange festhalten, bis die Feuerwehr zur Stelle ist.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Mittheilungen.

* [Himmels- oder Wolkenkratzer] hat Mutter Witz die 20- und mehrstöckigen Kolossalgebäude Newyorks benannt und Viele, die schon ein solches Gebäude gesehen haben — auch nur im Bilde — bewunderten dieses Bauwerk und bewunderten vielleicht auch die That, die solch' „Großes" schaffen konnte. Das ist aber in den meisten Fällen auch alles. Wenige denken daran bezw. wissen es, daß noch täglich in einem solchen Wolkenkratzer Bewunderswerthes geleistet wird. Die Kunst beruht hier nicht allein darauf, Stein auf Stein, Eisen auf Eisen zu fügen; es will auch überlegt sein, den in rohem Zustande aufgeführten Koloß wohnlich zu machen. Zu letzterem gehört wohl in allererster Linie die Anlage einer Wasserleitung, und jeder Amerikaner, selbst wenn er über den Wolken wohnt, will in seiner Wohnung eine Leitung haben. Da nun die städtische Wasserleitung ihr Wasser nicht so hoch drücken kann, so braucht nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mittheilung des Patent- und technischen Bureaux von Richard Lüders in Görlitz jeder Wolkenkratzer sein eigenes Pumpwerk. Zu diesem Zwecke sind z. B. in einem 21stöckigen Gebäude, dessen Grundfläche 67,24 m beträgt, im obersten Stockwerke 4 große Behälter aufgestellt, von denen einer heißes Wasser liefert, welches er aus einem Heizkörper entnimmt, der im Keller aufgestellt ist. Die drei anderen Behälter werden durch Pumpen gespeist, die ihr Wasser der städtischen Leitung entnehmen. Die einzelnen Verbrauchsstellen werden dann bequem von diesen Behältern aus versorgt.

Das Feuerlöschwesen in den bedeutendsten Städten der civilisirten Welt.

Von P. Chrisnach, Feuerwehr-Literat.

[Nachdruck verboten.]

Das Feuerlöschwesen in der holländischen Hauptstadt Amsterdam, in den Städten Mastricht, Middelburg, Rotterdam, Utrecht, Leyden usw. sowie in den holländisch-ostindischen Colonien.

Im 17. Jahrhundert war Holland hinsichtlich Feuerlöschwesen allen andern Ländern weit voran. Die bestconstruirtesten Feuerspritzen wurden in Holland erfunden und gebaut. Eine bedeutende Feuerspritzenfabrik befand sich zu Ypres. Nicht allein fahrbare, sondern auch tragbare Feuerspritzen wurden damals in Holland hergestellt. van Marum beschreibt eine tragbare Feuerspritze mit einem Werke aus „getriebenem Kupfer", welche wegen ihrer Leistungsfähigkeit viel von sich reden machte.

Die Erfindung der Schläuche, welche einen so gewaltigen Umschwung zum Bessern auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens hervorbrachte, wurde ebenfalls in Holland gemacht. Johann van der Heyde, Aufseher der Straßenbeleuchtung zu Amsterdam, erkannte die Unzulänglichkeit der Feuerspritze mit Wenderohr, erfand die Schläuche (1671) und baute dann im Verein mit seinem Bruder Nicolas die Schlauchspritze. Die Erfindung der Schläuche und der Schlauchspritze brachte den Gebrüder van der Heyde zahlreiche Bestellungen nicht allein aus Holland, sondern auch aus Deutschland, Rußland, Oesterreich, Frankreich 2c. ein.

Die Municipalbehörde zu Amsterdam schätzte die wichtige Erfindung des Johann van der Heyde nach ihrem ganzen Werth, erwarb die erste Spritze, welche die beiden Brüder bauten, bestellte, als die Schlauchspritze sich bewährte, besonders, als mit derselben beim Brande eines auf der Rhede zu Amsterdam vor Anker liegenden Ostindienfahrers ein überraschender Löscherfolg erzielt wurde, weitere Schlauchspritzen. 1672 ernannte dieselbe Behörde den Johann van der Heyde zum Brandmeister der Stadt Amsterdam. Als solcher suchte derselbe ein möglichst geordnetes Löschwesen zu schaffen. Zunächst gründete er mit städtischen Arbeitern eine Löschmannschaft. Später entstand nach dem System der allgemeinen Löschpflicht ein Löschcorps. van der Heyde war nicht allein as Erfinder, Feuerwehr-Commandant und Instructor, sondern auch als Feuerwehr-Literat auf dem Gebiete des Löschwesens thätig.

Alsbald wurden nicht allein aus allen holländischen Städten, sondern auch aus den meisten Großstädten des Auslandes durch die Municipalbehörden Delegirte nach Amsterdam geschickt, um die nach damaligen Begriffen mustergiltigen Feuerlösch-Einrichtungen dieser Stadt an Ort und Stelle zu studiren. Durch die eifrigen Bemühungen des Brandmeisters van der Heyde entwickelte sich in den holländischen Städten ein reges Feuerwehrleben. Die Behörden wetteiferten förmlich, um in ihren resp. Städten die Feuerlösch-Anstalten so gut als nur möglich einzurichten. Dieser Eifer hielt leider nur wenige Jahrzehnte an, er erkaltete, und um die Mitte dieses Jahrhunderts konnte Holland zu denjenigen Staaten gezählt werden, in welchen selbst in den Städten das Feuerlöschwesen auf tiefer Stufe stand.

Die Berufsfeuerwehr zu Amsterdam wurde 1874 durch den Commandanten Steenkamp gegründet. Nach ihrer Organisation bestand dieselbe aus: 1 Commandanten, 1 Untercommandanten, 3 Brandmeistern, 7 Oberfeuerwehrmännern, 6 Maschinisten, 2 Telegraphisten, 1 Schriftführer, 150 Feuerwehrmännern und 4 Thurmwächtern. Die Ausrüstung bestand aus: 3 Dampfspritzen, 1 Schiffsspritze für die Docks, 7 Saug- und Druckspritzen neuerer Bauart, 71 alten Spritzen, 5 Prahmspritzen,

3 Wagen, 7 Rettungssäcken, 1 mechanischen Leiter, 30 Hakenleitern und verschiedenen Rauchapparaten.

Die Feuerwehr wurde in 3 geräumigen Kasernen, in denen besonders für verheirathete Mitglieder derselben Wohnungen eingerichtet sind, untergebracht. Die verheiratheten Leute der Feuerwehr aller Chargen haben freie Wohnung und können ein Handwerk betreiben. Im Stadthause wurde eine Centrale und in jeder Kaserne eine Hauptwache eingerichtet. Ferner wurden 3 Hülfswachen, 1 Observationsposten und 3 Thurmwachen geschaffen. Endlich wurden in verschiedenen Theilen der Stadt Reservespritzen stationirt. Die Wohnungen der Officiere wurden telegraphisch mit der Centrale verbunden. Zum Transport der Geräthe mußten auf Requisition die Wagenvermiether die erforderlichen Pferde stellen.

Seither wurden die Feuerlösch-Einrichtungen Amsterdams vielfach verbessert. An der Spitze der Feuerwehr steht Commandant van Hook, wie sein Vorgänger eine Kraft ersten Ranges.

Vorhanden sind jetzt: 8 Dampfspritzen, 1 Schiffsdampfspritze, 83 gute Saug- und Druckspritzen, 4 Mannschafts- und Requisitenwagen, 1 mechanische Leiter, 30 Hakenleitern, verschiedene Rettungs- und Rauchapparate ꝛc. Zum Transport der Geräthe besitzt die Feuerwehr 20 eigene Pferde.

Die Alarmirung geschieht durch elektrische und telephonische Apparate. Zur Wasserlieferung dient eine Wasserleitung mit 3200 Hydranten. Die bedeutendsten Brände in der Brandstatistik der Stadt Amsterdam sind der Brand des Theaters „Shouwbourg Colisco“ am 11. Mai 1772, bei dem 25 Menschen den Tod in den Flammen fanden, sowie der circa 100 Jahre später ausgekommene große Brand am Buttermarkt, bei welchem die Herren des Municipalrathes die Entdeckung machten, daß das Feuerlöschwesen der holländischen Hauptstadt sehr viel zu wünschen übrig lasse. Bei den Flammen dieses fürchterlichen Brandes und angesichts der Verheerungen, welche er anrichtete, gelobten die Stadtväter, sofort eine Berufsfeuerwehr zu gründen -- und sie hielten Wort.

Vor einigen Jahren tagte zu Amsterdam ein großer internationaler Feuerwehr-Congreß, welcher zur Verbesserung des Feuerlöschwesens der meisten europäischen Staaten von eminenter Bedeutung war.

In Holland hat nur Amsterdam eine Berufswehr, alle andern Städte haben Feuerwehren, welche für den Uebungs-, Wach- und Löschdienst stundenweis bezahlt werden.

Die Feuerwehr von Mastricht (30 000 Einwohner) ist 325 Mann stark, mit 20 Saug- und Druckspritzen, 1 Schiebeleiter, 15 Hakenleitern, verschiedenen Rettungs- und Rauchapparaten ausgerüstet. Die Officiere begleiten Ehrenstellen, alle übrigen Mitglieder der Wehr werden mit 25 Cts. per Stunde bezahlt.

Die Feuerwehr von Middelburg (16 900 Einwohner) ist 650 Mann stark, mit 15 Saug- und Druckspritzen sowie mit allen erforderlichen Steig- und Rettungsgeräthen ausgerüstet.

Die Feuerwehr von Rotterdam (131 000 Einwohner) ist 1650 Mann stark, mit 1 Dampfspritze, 32 Saug- und Druckspritzen, 1 mechanischen Leiter, zahlreichen Hakenleitern und mehreren Rettungs- und Rauchapparaten ausgerüstet.

Die Feuerwehr von Utrecht (71 000 Einwohner) ist 620 Mann stark, mit 1 Dampfspritze, 21 Saug- und Druckspritzen, 1 mechanischen Leiter und allem sonstigen Material ausgerüstet

Die Feuerwehr von Leyden (46 000 Einwohner) ist 622 Mann stark, mit 1 Dampfspritze, 20 Saug- und Druckspritzen, 1 mechanischen Leiter, 16 Hakenleitern und vielen anderen Geräthen ausgerüstet. Die Officiere der letztgenannten Feuerwehren begleiten ebenfalls Ehrenstellen, während die übrigen Mitglieder stundenweis bezahlt werden. Alle genannten Feuerwehren genießen die Wohlthat gut organisirter Unterstützungskassen.

Zur Wasserlieferung besitzen die genannten Städte gute Hochdruck-Leitungen. Auf den Dörfern hat das Feuerlöschwesen in Holland wenig Verbreitung gefunden, zum großen Schaden der wackern Bauernbevölkerung. In Holland konnte bis dahin noch kein Feuerwehr-Verband organisirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

C. D. Magirus in Ulm a/Donau

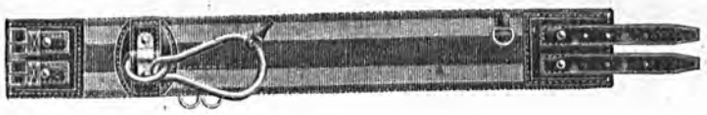
fabricirt und empfiehlt in grossartiger Auswahl und unübertroffener Güte:

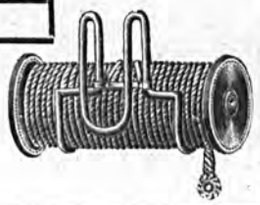
Helme aller Art. **Helmbüsche, Abzeichen, Gurten, Gurthaken, Armbinden, Beile, Seile, Sicherheitshaken.**

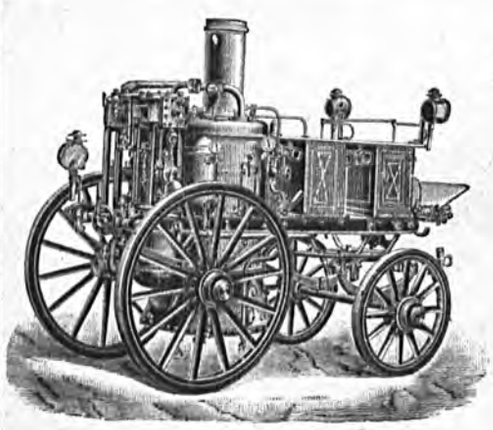
891 **Steigerlaternen. Signal-Instrumente.**

Beleuchtungsmittel. ✲ Rettungsgeräthe. ✲ Sanitätsartikel.

Beste Ausführung.	Illustrirte Preisliste gratis.	Billigste Preise.







Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands

für

Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen

jeder Art und Grösse.

Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur.

Goldene Medaillen etc.

Geliefert 4 grosse Feuerspritzen

für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern und Rominten“.

Kataloge kostenlos. 888

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen in Dresden, Wien, Berlin, Mailand, Schaffhausen usw.
Bayr. Landesausstellung 1896 goldene Medaille
wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften.
Wels 1896 erster Staatspreis.

Justus Christian Braun
Feuerlöschgeräthe-Fabrik
Nürnberg
empfiehlt
Patent-Balance-Leitern
mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4rädrig und 2rädrig für alle Steighöhen. Vollkommenste und sicherste Construction.
Ferner: **einfachere Schiebleitern**
in praktischer Ausführung.
Anstellleitern und alle sonstigen **Steiggeräthe.**
Alleinausführung und Verkauf der Lenz'schen Hakenleitern.
Handkraftspritzen
in reichster Auswahl in bekannter Vollkommenheit.
Dampfspritzen neuester Construction.
Kataloge gern zu Diensten. 787
Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.

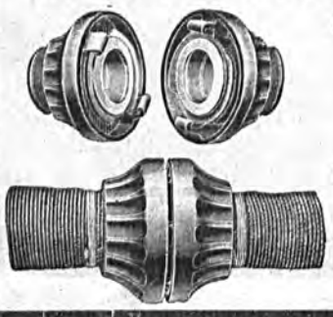
Für den Feuerwehr- und Sicherheitsdienst in unseren Fabriken zu Leverkusen bei Mülheim a. Rh. ist die Stelle eines

Brandmeisters

sofort zu besetzen. Militärisch ausgebildete Bewerber, welche energischen Charakters sind, einer Berufsfeuerwehr angehört und daselbst eine Commandostelle bekleidet haben, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Beifügung einer ausführlichen Lebensbeschreibung und Photographie melden bei

Farbenfabriken 903
vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.

GUSTAV EWALD
Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften
Cüstrin 2.



Ewald'sche Schlauchkupplung.
D. R. G. M. Nr. 40 814. 867
Die beste, vollkommenste Kupplung, mit festem und losem Einband.
Absolute Zuverlässigkeit.
Leichtester, sicherster Verschluss.
Preislisten und Muster stehen zu Diensten

Specialität:
Feuermelde- und Alarmapparate
für kleine, mittlere und grosse Städte.
Kostenanschläge auf Verlangen gratis.
902 Zweigniederlassung:
Köln a. Rh., Limburgerstr. 25.

Eine kleine
Sauge- u. Druckspritze,
vierräderig, für Fabrik-Feuerwehren geeignet, sowie ein fast neuer, vierräderiger
Wasserzubringer,
sind wegen geänderter Einrichtung preiswerth zu verkaufen.
Anfragen an
C. Thorn, Elberfeld
Special-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln. 901

Wachsfackeln
(Original-Fabrikat des Erfinders)
liefert billigst 885
Carl Reinshagen
Strasse bei **Lennep.**

Techniker
900
mit dem Bau der **Feuerspritzen** und **Feuerwehrgeräthe** vertraut, für dauernde Stellung gesucht. Angaben der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche sind unter K. J. 1369 an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** zu richten.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.